

good examples of civilian governments creating a para-military organization as an alternative to the army and thus inviting the soldiers to react in self-defence.

Dr. Bebler does not attach much importance to foreign instigation as a factor contributing to eventual military intervention but he admits that if the vital interests of the strong states were sufficiently threatened by developments in an African country, they would probably resort to direct action (pp. 131, 134).

The author dismisses as myth the belief that the soldiers in West Africa are selfless patriots and modernizers (p. 210) and expresses his final assessment of the military thus: "The African military as the ruling power is hindered by the limitations of the technocratic mind, by its anti-political ethos, and by its selective adherence to Western liberal ideals. The military lacks the political instruments to shoulder the task at which the civilian leaders with political parties at their disposal flatly failed" (p. 211). This is a judgment to which many critical voices in West Africa will subscribe although those who regard Africans as being incapable of self government will hotly dispute it.

Kwame Opoku

VINOBA BHAVE:

Dritte Macht

Hinder + Deelmann, Bellnhausen 1974, 126 S., 18,— DM.

Dies ist das dritte Buch von Gandhis Schüler Vinoba Bhave, welches der obige Verlag in deutscher Übersetzung herausbringt. Während das erste* und zweite Buch die religiöse Grundhaltung dieses Mannes umrissen, ist das vorliegende Buch mehr der politischen Auswirkung dieser Haltung auf seine gewaltlose politische Bewegung gewidmet. Es enthält 8 Beiträge, 6 Reden und 2 Aufsätze. Zeitlich liegen die Beiträge zwischen 1950 und 1968. Sie sind chronologisch geordnet.

Nach einer etwas zu stark enthusiastischen Einführung von J. Narayan (S. 7—12) beginnt das Buch mit Vinoba Bhaves Einleitung (1950) zu einem Buch von K. G. Mashruwala über „Gandhi und Marx“ (S. 13—26), in welchem die beiden Ideale, der Charakterveränderung (Gandhi) und der Veränderung der Gesellschaftsordnung (Marx), gegenübergestellt werden. Insbesondere wird die Elastizität Gandhis gegenüber dem starren marxistischen System hervorgehoben. „Eine systematische Aufstellung von Ideen versorgt einen lediglich mit Munition gegen rivalisierende Systeme. Ähnlich wie militärische Bewaffnung neigt sie dazu, den Konflikt zu verschärfen. Der Krieg der Worte, weit davon entfernt, die Probleme zu lösen, trägt zur Verwirrung bei.“ (S. 21).

„Die Dritte Macht“ (S. 27—41), eine Rede von 1953, die den Titel dieses Buches abgab, behandelt den dritten Weg, der weder private Gewalt noch staatliche Gewalt (Gesetz) ist und durch Umschulung der Menschen eine gewaltlose Macht erstrebt, eine Art sanftes Absterben des Staates. So heißt es: „Wenn die Leute sagen, Indien scheint keine Regierung zu haben, könnt ihr sicher sein, daß die Herrschaft der Gewaltlosigkeit begonnen hat“ (S. 37). Es werden vier Arten der Praxis zum Ziel der Wohlfahrt aller (Sarvodaya) — d. h. allgemeine Liebe (bhakti) (S. 68) — genannt; nämlich Schenkungen von Land, Geld, Garn und Arbeitskraft. Als fünfte

* Siehe die Besprechung VRÜ 1972, S. 337—339.

wird in einer weiteren Rede die Dorfschenkung beschrieben (S. 42—44), eine Art genossenschaftliches Eigentum, eine Fortentwicklung der Landschenkung. Über das Verhältnis der Religiosität zur Naturwissenschaft (S. 45—73) folgt eine längere Abhandlung. In Indien habe es zwar nie den Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft wie im christlichen Abendland gegeben, aber Vinoba Bhave hält es für nötig, daß die spirituelle Wissenschaft, ebenso wie die Naturwissenschaft, fortschreite und nicht stagniere. Für ihn ist die All-Einheitslehre des Vedanta die Theorie, die Gewaltlosigkeit (Ahimsa) die Praxis, beides müsse jedoch auf die Gegenwart neu angewandt werden. So müsse insbesondere damit aufgeräumt werden, Erlösung nur für „mich“ zu erlangen, vielmehr sei Erlösung vom Ich nötig. Einer der größten Mängel indischer Spiritualität bestehe darin, daß man versäumt habe, das Ich etwa durch das Wir auszutreiben. Daher müsse der Gedanke der Erlösung neu interpretiert werden: „Wenn das Selbst zur Tür hineinkommt, fliegt die Erlösung aus dem Fenster. Es gibt nicht so etwas wie ‚meine‘ Erlösung. ‚Mein‘ muß verschwinden, wenn Erlösung kommen soll“ (S. 68). Das politische System, das Indien vom Westen übernommen habe, habe dagegen die bestehenden Egoismen und Spaltungen nur verschlimmert (S. 65). Das Bindeglied zwischen Innenwelt (Religiosität) und Außenwelt (Naturwissenschaft) sei das Wort, besonders das dichterische Wort, wie in einer kurzen Rede ausgeführt wird (S. 74—76). In dem Beitrag „Das dreifache Programm“ (S. 77—82) geht es um: Dorfschenkung, Spinnen und freiwilligen Arbeitsdienst. Das sei die untrennbare Trinität in der Praxis der Wohlfahrtsbewegung, über deren allmähliche Entwicklung der letzte Beitrag (S. 115—123) handelt. Der vorletzte und längste Beitrag umfaßt Reden zum Erziehungsproblem (S. 83—114). Nötig sei, Psychologie mit supramentaler Einsicht zu verbinden und die Lehrer zur Förderung der Landschenkungsbewegung aus höheren Motiven einzusetzen. Die Schule solle zu einer dritten Kraft werden, jenseits von Parteipolitik und sektiererischer Religion. Hellmuth Hecker

ZDENEK CERVENKA (Hrsg.)

Land-locked Countries of Africa

The Scandinavian Institute of African Studies

Uppsala 1973, 369 S., 40,— skr.

Vierzehn Binnenstaaten, d. h. fünfzig Prozent der zur Zeit existierenden Binnenstaaten, sind in Afrika belegen. Während die Probleme des — sich selbst nur als faktisch vom Meer abgeschlossenen betrachtenden — Binnenstaates Bolivien zahlreiche monographische Darstellungen erfahren haben (dabei allein schon zwei durch die Veranstalter dieser Zeitschrift), sind die Probleme der vielen afrikanischen Binnenstaaten bis zu dem hier zu besprechenden Buch von der Wissenschaft weitgehend vernachlässigt worden. — Es ist vielleicht kein Zufall, daß nicht nur der Herausgeber dieses Gemeinschaftsunternehmens, sondern auch mehrere Autoren aus mitteleuropäischen Binnenstaaten stammen. Das Verständnis für die schwierige Lage von Binnenstaaten wird wahrscheinlich auch bei Wissenschaftlern erst so richtig geweckt, wenn man die Isolierung vom Meer, der großen freien Straße des Weltverkehrs, am „eigenen Leibe“ gespürt hat. Auch in Deutschland, und zwar in beiden deutschen Staaten, wurde dieses Interesse erst lebendig, als in den sechzi-